



Präsidentschaftswahl in Südkorea

S+ Schlammwerfen in Seoul

Die Südkoreaner wählen einen neuen Präsidenten, in dem ruppigen Wahlkampf reiht sich ein Skandal an den nächsten. Es geht um Telefonmitschnitte, verdächtige Bauprojekte – und den Einfluss von Schamanen.

Von **Katharina Graça Peters**, Seoul

08.03.2022, 18.35 Uhr



Der Kandidat der Demokratischen Partei, Lee Jae-myung, im Wahlkampf Foto: Kim Hong-Ji / REUTERS

Viele Südkoreaner stehen derzeit vor einem Dilemma: Da sie beide Kandidaten für das Präsidentenamt unsympathisch finden, müssen sie bei der Wahl an diesem Mittwoch entscheiden, wen sie für das kleinere Übel halten.

Den Kandidaten der progressiven Demokratischen Partei, dem die Verwicklung in einen Immobilienskandal vorgeworfen wird? Oder den konservativen Gegenkandidaten, der wichtige Entscheidungen angeblich mit einem Wahrsager abstimmt? Mit immer neuen Enthüllungen und Intrigen erinnert dieser Wahlkampf manche Bürger an den Plot einer südkoreanischen Seifenoper.

Die Familien der Kandidaten sind in das Politdrama verstrickt. In veröffentlichten Telefonmitschnitten verunglimpfte die Ehefrau des konservativen Kandidaten Opfer von sexueller Belästigung und drohte kritischen Journalisten mit Gefängnis. Seine Schwiegermutter wurde zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt. Die Ehefrau des progressiven Kandidaten ließ Beamte private Besorgungen erledigen. Und dann sind da noch sein Sohn, dem illegales Glücksspiel vorgeworfen wird, und ein Neffe, der zwei Frauen ermordet hat.

[Südkorea](#) erlebe eine »Schlammschlacht«, beklagt ein früherer Berater des liberalen Präsidenten Moon Jae-in. Moon darf gemäß Verfassung nach fünf Jahren nicht mehr antreten. Sein Nachfolger übernimmt ein wirtschaftlich ambitioniertes Land, das weltweit Vorreiter werden will bei neuen Technologien und mit seiner Popkultur [Fans rund um den Globus gefunden hat](#). Auch für die Region [Asien-Pazifik](#) ist es bedeutsam, wer die Regierung in [Seoul](#) führt: Zum einen, weil sie die Beziehungen zu [Nordkorea](#) prägt. Zum anderen, weil Südkorea geopolitisch die Balance zwischen dem Verbündeten [USA](#) und dem Handelspartner China sucht.

Mehr zum Thema

S+ Aufrüstung in Ostasien: »Wenn du Frieden willst, bereite Krieg vor« Von Katharina Graça Peters, Seoul



S+ Internationale Konflikte: Wie Putins Angriffskrieg den Westen zusammengeschießt hat



Weil Südkorea traditionell zwischen Großmächten eingeklemmt ist, wird es oft »Garnele zwischen Walen« genannt. Gi-Wook Shin hält »Delfin« für die

treffendere Bezeichnung, hat Südkorea doch politisch und wirtschaftlich an Bedeutung gewonnen. Shin ist Professor für Koreastudien an der US-amerikanischen Universität Stanford. Im Gespräch wirkt er befremdet über den Wahlkampf. Keiner der beiden Kandidaten überzeuge mit einem Programm für die Zukunft. »Es fehlt an einer Vision, wie sie das Land gestalten wollen«, sagt Shin. »Dies sind die beiden schlechtesten Präsidentschaftskandidaten, die die südkoreanische Demokratie je gesehen hat.«

»Ich bin so wütend!«

In Meinungsumfragen gibt es keinen klaren Favoriten. Am Montag mobilisierte der konservative Kandidat Yoon Suk-yeol von der Oppositionspartei People Power Party seine Anhänger in traditionellen Hochburgen seines Rivalen nahe Seoul. »Wir müssen die Wohnungspolitik verändern!«, rief Yoon, 61 Jahre alt und wie immer in Rollkragenpullover und Jackett gekleidet, den meist älteren Bürgern von einer Bühne aus zu. Die dumpfen Schläge einer koreanischen Trommel untermalten seine Angriffe auf die Regierung.

Die hohen Lebenshaltungskosten und die teuren Apartments sind für viele Wähler das wichtigste Thema. Selbst jene, die vor fünf Jahren für den progressiven Präsidenten Moon stimmten, sind enttäuscht von seinen Reformen. »Ich bin so wütend!«, sagt eine 42 Jahre alte Frau, die Yoon mit einem selbst gebastelten Schild willkommen heißt. Sie hat zwei Töchter und sorgt sich um die Zukunft.



Auf dem Schild ist eine Schwarz-Weiß-Fotografie von Yoon als Student an der prestigeträchtigen Seoul National University zu sehen. Yoon entstammt der Elite von Seoul. Als Generalstaatsanwalt verfolgte er jahrelang hochrangige Politiker auf beiden Seiten des politischen Spektrums und brachte zwei ehemalige konservative Präsidenten ins Gefängnis. Seine Kompromisslosigkeit und seine Prinzipientreue verschafften ihm Respekt. In die Politik wechselte er erst vor neun Monaten.

»Ich liebe Yoon Suk-yeol«, schwärmt eine ältere Dame mit Filzhut, die seinem Wahlkampfteam am Montag Flaschen mit warmer Sojamilch und Gerstentee schenkt. Ihr Korb ist so voll, dass sie ihn kaum tragen kann.

Doch nicht alle sind von Yoons Eignung als Präsident überzeugt. Da sind zum einen die moralischen Debatten über seine Ehefrau, die auch am Montag neben ihm auf der Bühne fehlte. Sie wird beschuldigt, Aktien manipuliert und für Bewerbungen ihren Lebenslauf geschönt zu haben. Zum anderen brachte Politneuling Yoon seine Partei in Verlegenheit, als seine vermeintliche Verbindung zu prominenten Schamanen und Wahrsagern bekannt wurde. Er bestreitet dies ebenso wie seine angebliche Vorliebe für Anal-Akupunktur.

Als jemand, der gegenüber Nordkorea entschlossener auftreten will, irritierte er zuletzt mit einem außenpolitischen »Statement«: Nach dem Beginn der russischen Invasion postete er auf seinem sonst mit Tierbildern bestückten [Twitter](#)-Account das Bild einer Mandarine, auf die ein Gesicht gemalt war – darüber eine Solidaritätsbekundung mit der [Ukraine](#). Beobachter rätselten, ob dies womöglich eine missglückte Referenz an die Orange Revolution von 2004 in der Ukraine war. Inzwischen hat er den Tweet gelöscht.

Harscher Ton zwischen den politischen Lagern

So genau weiß auch die 42-jährige Yoon-Anhängerin bei seiner Wahlkampfveranstaltung nicht, wofür er steht. Offenbar könne er gut zuhören und gehe respektvoll mit anderen um, sagt sie. Sie wünscht sich, dass die Südkoreaner mehr aufeinander zugehen würden. Der Ton zwischen beiden politischen Lagern ist harscher geworden unter der Präsidentschaft des früheren Bürgerrechtlers Moon Jae-in, der versprochen hatte, sein Land toleranter und offener zu machen. Doch auch unter ihm [wurden politische Gegner dämonisiert](#) [↗](#). »Seine Generation war besser darin, [für die Demokratie zu kämpfen, als sie zu praktizieren](#) [↗](#)«, meint

Professor Shin von der Universität Stanford.

Auch der Mann, den die Demokratische Partei als Nachfolger von Moon Jae-in aufgestellt hat, gehört zu dieser Generation: Lee Jae-myung war ebenfalls Anwalt für Bürgerrechte. Er wurde später Bürgermeister der Stadt Seongnam und Gouverneur der Provinz Gyeonggi-do.

Lee **wuchs in Armut auf** : Seine Mutter musste zeitweise allein ihre neun Kinder großziehen. Anstatt eine weiterführende Schule zu besuchen, schuftete Lee in einer Fabrik, wo er sich so stark verletzte, dass er bis heute seinen linken Arm nicht beugen kann. Lee schaffte später den Gymnasialabschluss und studierte mit einem Stipendium. Als Jurist setzte er sich für Arbeiter- und Bürgerrechte ein.



Wahlplakate von Lee Jae-myung in Seoul Foto: Kim Hong-Ji / REUTERS

Lee gibt sich als hemdsärmeliger Macher, der das System umkrempeln will und ein Gefühl für die Sorgen der einfachen Menschen hat. Als »südkoreanischer **Bernie Sanders**« plädiert er für ein allgemeines Grundeinkommen, um die soziale Ungleichheit zu lindern. Zu seinen kuriosesten Wahlversprechen gehört, dass die Krankenkasse Männern künftig die Behandlung von Haarausfall zahlen soll.

Doch Lee vergreift sich öfter im Ton. Kritische Bürger und Journalisten überzog er bisweilen mit wüsten Beleidigungen. Nach dem Angriff auf die Ukraine schrieb er die Verantwortung für die Geschehnisse der Unerfahrenheit des Präsidenten

Wolodymyr Selenskyj zu. Es sollte ein Seitenhieb auf den Politneuling Yoon sein. Lee musste sich entschuldigen.

Vor allem muss Lee sich unangenehme Fragen gefallen lassen in einem Skandal über Grundstücksspekulation, während er Bürgermeister von Seongnam war. Der Korruptionsskandal überschattet seinen gesamten Wahlkampf. Lee bestreitet die Vorwürfe.

Mehr zum Thema

S+ Geburtenrückgang und Überalterung in Südkorea: »Es ist leer hier, überall leer« Von Katharina Graça Peters, Seoul



In den vergangenen Tagen warb er vor allem um die Stimmen von jüngeren Wählerinnen und Wählern, denn die könnten in dem knappen Rennen entscheidend sein. Lee könnte davon profitieren, dass die Konservativen in den vergangenen Monaten junge Frauen verprellt haben. Yoon und seine Mitstreiter machten »Feministinnen« für die niedrige Geburtenrate im Land verantwortlich. Sieheizten den Zorn junger Männer an, die sich von Frauenquoten benachteiligt fühlen. Die Stimmung ist so angespannt, dass »Feminismus« in Südkorea inzwischen als Schimpfwort verwendet wird. Wer sich in den sozialen Medien als feministisch bezeichnet, wird oft mit Hasskommentaren überzogen.

Der ruppige Wahlkampf scheint die Südkoreaner jedoch nicht von den Wahlurnen fernzuhalten. Beobachter glauben, dass die Wahlbeteiligung höher sein wird als in vergangenen Jahren. Eine Rekordzahl von Menschen hat bislang vorzeitig die Stimme abgegeben. Und das, sagen viele Beobachter, sei trotz allem ein gutes Zeichen für die südkoreanische Demokratie. **S**

Diskutieren Sie mit >

[Feedback](#)

Mehr lesen über

Seoul

Südkorea

Ukraine

Bernie Sanders